

Boßeln und Klootschießen – der Volkssport an den Nordseeküsten

Die Landschaft ist platt wie ein Pfannkuchen. Grauer Nebel liegt schwer auf der eintönigen Marsch. Durch die Stille des nasskalten Herbsttages krächzt nur hin und wieder der Schrei einer südwärts ziehenden Rabenkrähe. Wir schreiben das Jahr 5 nach Christi Geburt. Ein langer Heerwurm römischer Legionäre zieht träge und fröstelnd durchs nördliche Germanien, dem Unterlauf des großen Elbstroms zu, wo Friesen und Sachsen ihre Siedlungsgebiete haben.

Abwechslungen hat das flache Land kaum zu bieten, nur von Zeit zu Zeit taucht eine von Menschen aufgeworfene Erhöhung aus dem Nebel auf, Wurth oder Warft genannt, auf der sich die strohgedeckten Häuser und Ställe der Küstenbewohner zusammendrängen. Und just bei einer solchen Wurth passiert es, dass ganz unerwartet wild und furchterregend aussehende germanische Krieger aus der Deckung der Strohhütten hervorbrechen, den vorderen Teil des waffenstarken Heerzuges mit gezielten Geschossen eindecken und so große Verwirrung stiften. Es handelt sich um in der Sonne getrocknete Lehmkugeln mit einem Stein darin, die gezielt geworfen den römischen Legionären eine Heidenangst einjagen. Der aus hunderten von rauhen Kehlen gellende Schlachtruf „Wotan!!!“ tut ein übriges.

So in etwa mag es sich zugetragen haben kurz nach der Zeitenwende, als das expandierende Rom zunehmend mit den im Norden Europas lebenden „barbarischen“ Germanen in Konflikt geriet. So ähnlich jedenfalls weiß es uns auch der römische Geschichtschreiber Tacitus (55 – 116 n.Chr.) in seinem Buch „Germania“ zu berichten.

Liegt der Ursprung des Boßelns und Klootschießens auch nach wie vor im Dunkeln der Geschichte, so sehen nicht wenige das von Tacitus geschilderte Werfen mit den Lehmkugeln (Kluten oder Kloots genannt) als Beginn des heute so beliebten Wurfspportes an den Nordseeküsten, denn offenbar wurde das Schleudern und Werfen der harten Kluten auch in Friedenszeiten tüchtig geübt.

Irgendwann kam man darauf, Kugeln aus Apfelholz zu verwenden, die man kreuzweise durchbohrte und mit Blei ausgoss, um ihnen das nötige Gewicht zu geben. In Westfriesland wurden bei Ausgrabungen von Wurthen Funde gemacht, die darauf schließen lassen, dass dort bereits um 1300 oder sogar früher derartige mit Blei durchgossene Klootkugeln geworfen wurden.

Aus dem Jahre 1390 stammt der erste schriftliche Beweis vom Spielen mit der Klootkugel in den Niederlanden. Die älteste Urkunde über das Klootschießen in Deutschland stammt aus dem Jahre 1510. Im Landgerichtsbuch des Archivs zu Aurich ist festgehalten, dass in Emden ein unachtsamer Spieler dem Wirt Seeben mit dem Kloot vor den Kopf geschossen hat, was ein blaues Auge und zwei blutige Stellen am Kopf zur Folge hatte.

Was das Klootschießen in Ostfriesland / Oldenburg ist das Boßeln in Schleswig-Holstein. Den Begriff Boßeln verwendet man auch im Klootschießergebiet, jedoch meint man dort stets nur das Straßenboßeln damit. Die älteste Nachricht vom Boßeln im Land zwischen den Meeren

geht auf das Jahr 1585 zurück, als Herzog Adolf III von Gottorp der Husumer Boßel- und Kugeljugend erlaubte, ihren Spielen im Schlosspark von Husum nachzugehen.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der heimatliche Wurfspor wiederholt mit Verboten belegt, weil es immer wieder zu Auswüchsen kam, denn die Rivalität zwischen den antretenden Spielern und Mannschaften war zuweilen übersteigert. Nach einer Verordnung in den Niederlanden aus dem 15. Jahrhundert war es strengstens verboten, die Stadtmauern von Amsterdam durch Klootscheeten zu beschädigen. Von zahlreichen Verboten war die Landschaft Ostfriesland betroffen, wo das Klootschießen eine „Hochburg“ hatte.

Wie unterscheiden sich nun die Wurftechniken der Niedersachsen und Schleswig-Holsteiner? Die Klootschießer aus Ostfriesland und Oldenburg benutzen als Anlauffläche einen 30m langen Teppich, an dessen Ende ein Absprungbrett liegt. Nach einem schnellen Anlauf wird die Kugel bei Absprung aufs Sprungbrett mit einer blitzschnellen vertikalen Armdrehung fortgeschleudert.

Der weiteste Wurf (vom Abwurf bis zum Aufschlag) eines Klootschießers lautet auf 105,20 m mit dem 475 g - Klot. Die schleswig-holsteinischen Boßler dagegen schleudern ihre 500 g - Boßel nach einem schnellen bis zu 30m langen Anlauf und einer rasanten Drehung um die eigene Körperachse (Umsprung) fort wie ein Diskuswerfer seinen Diskus. Dabei werden von den Boßlern Weiten von bis zu 90 Metern erzielt. Die Hundertmetermarke wurde zwar vom Mielebänder Sönke Dreeßen mal erzielt – jedoch sind diese Weiten heutzutage kaum mehr möglich.

Klot und Boßel haben beide 58 mm Durchmesser. Beide sind aus Holz mit einer Beifüllung und unterscheiden sich im Wesentlichen nur durch den minimalen Gewichtsunterschied von 25 Gramm. Boßeln und Klootschießen wurden früher ausschließlich in den Wintermonaten, am liebsten bei hartgefrorenem Boden, betrieben. In Schleswig-Holstein nannte man das Spiel deshalb auch zu Beginn dieses Jahrhunderts Eisboßeln.

Die Gründung der Boßelvereine und des Verbandes Schleswig-Holsteinischer Boßler erfolgte um die Jahrhundertwende. Bis dahin fand das uralte Wurfspiel stets als reiner Mannschaftskampf im Feldboßeln statt. Unter großem Interesse der Einwohnerschaft traten Dörfer oder bisweilen ganze Kirchspiele gegeneinander zum Feldboßeln an, wobei das Kräfteressen mit der bleigefüllten Apfelholzkugel nicht selten durch Würfe der Bürgermeister oder auch Kirchspiels-Vögte eröffnet wurde. Dieser Brauch des Anwerfens des Bürgermeisters hat sich in einigen Gegenden, besonders im Raume Meldorf und Süderhastedt, bis zum heutigen Tage erhalten.

Noch heute stellen die Feldkämpfe der Vereine, Dörfer und Landschaften die Würze des Boßelsports dar und werden überwiegend im Winter ausgetragen. Beim Feldboßeln ziehen zwei Mannschaften quer durch die Landschaft entlang einer vorgegebenen Bahn. Dabei geht es über Wiesen und Äcker, Gräben und Zäune oder einfach am Deichfuß entlang. Das Rollen der Kugel zählt beim Feldboßeln mit, so dass bei hartgefrorenem Boden generell flacher geworfen wird, da die Kugel so besonders weit trüllt nach dem Aufschlag. Der nächste

Werfer einer Mannschaft muss stets dort abwerfen, wo die Kugel seines Vordermannes liegegeblieben ist.

In aller Regel werfen beide Teams zweimal durch. Liegt eine Mannschaft mit mehr als einem Wurf in Führung, so setzt bei ihr der nächste Werfer aus, womit das Team mit einem Schott führt. Gerät diese Mannschaft wieder in Hintertreffen, so kann sie das Schott, also den ausgesparten Boßler, jederzeit einsetzen, um wieder in Front zu ziehen. Gewonnen hat die Mannschaft, die nach zwei Durchgängen vorne liegt. Gewinnt eine Mannschaft dreimal in Folge gegen den gleichen Gegner, so hat der Verlierer beim nächsten Boßelball eine goldene Boßel zu überreichen, eine sehr begehrte Siegestrophäe in Boßlerkreisen.

Da der Boßler nach schnellem Anlauf eine Körperdrehung vollzieht, kommt es nicht selten vor, dass die Kugel unter Missachtung der Wurfbahn schräg zur Seite wegfliegt. Was der Pudel bei den Keglern ist der Bleier bei den Boßelsportlern. Die Schiedsrichter bei den Feldkämpfen heißen Obmänner oder Kretler. Bei wichtigen Begegnungen wird auch ein Oberkretler bestellt. Die Mannschaftsstärken werden vor dem Kräftemessen mit der Feldboßel frei vereinbart. In Dithmarschen und Eiderstedt kommt es hin und wieder noch zu Feldboßelkämpfen mit je 51 Mann. Vor wenigen Jahren wurde in Eiderstedt sogar ein Kampf mit 101 : 101 Boßlern durchgeführt, ein sehr zeitraubendes Unterfangen.

Hat sich das uralte Boßelspiel in den Feldkämpfen bis auf den heutigen Tag nahezu unverändert erhalten, so kam mit den Vereinsgründungen Ende des 19. Jahrhunderts als zweites Standbein des Boßelsports das Standboßeln hinzu. Im Gegensatz zum Feldkampf werden hier nicht nur die Mannschaftssieger, sondern auch Einzelsieger ermittelt. Beim Standkampf wird von einer Grundlinie aus in einen abgesteckten Wurfsektor geworfen, wobei die Weite vom Abwurf bis zum Aufschlag gemessen wird. Jeder Boßler hat drei oder vier Würfe. Auf alle zwei Jahre stattfindenden Verbandsfesten, an denen stets über 500 Boßelsportler teilnehmen, werden regelmäßig die schleswig-holsteinischen Mannschafts- und Einzelmeister gekürt.

Gebößlet wird in Schleswig-Holstein nur an der Westküste. Das Gebiet zieht sich von der Hallig Hooge über den Husumer Raum, Eiderstedt, Dithmarschen, die Wilstermarsch bis nach Glückstadt hin. Außerdem gibt es einen Boßelverein in Hamburg-Altona. In diesem Club boßeln aber ausschließlich ehemalige Bewohner der Westküste, die es aus persönlichen oder beruflichen Gründen in den Hamburger Raum verschlagen hat.

Seit 1969 ist der Boßel- und Klootschießersport nun auch ins internationale Rampenlicht getreten. Alle vier Jahre werden Europameisterschaften ausgetragen, bei denen die besten „Kugelwerfer“ des Kontinents um Mannschafts- und Einzeltitel kämpfen. Dachverband ist die International Bowlplaying Association (IBA), der die Verbände aus Schleswig-Holstein, Oldenburg / Ostfriesland, Holland und Irland angehören. Bei den Europameisterschaften starten also auch nach der Wiedervereinigung zwei deutsche Werferverbände, da die Wurfarten der schleswig-holsteinischen Boßler und der friesischen Klootschießer einfach zu verschieden sind.

Die holländischen Werfer kommen aus dem Großraum Enschede und nennen sich Klootscheeter oder Kugelwerper. In den weiten Heidegebieten werden das Feld- und auch das Straßenboßeln eifrig betrieben. Ihre Kloote sind aus Holz und mit Blei ausgegossen, jedoch leichter, dabei aber im Umfang bedeutend größer als die ihrer deutschen Sportkameraden.

Auf der grünen Insel wird in den Grafschaften Cork, Waterford und Limerick geboßelt. Hier nennt man den Sport Bowlplaying. Außerdem existiert noch ein kleiner Verband im nordirischen Armagh. Dieser Verband ist aber zu klein, um als eigenständiger Verband der IBA angehören zu können. Nordirische Bowlplayer nehmen deshalb in der Mannschaft der Republikiren an den europäischen Großkämpfen teil. Sowohl im Norden wie im Süden Irlands ist nur das Straßenboßeln bekannt. Geworfen wird mit einer 28 Unzen (ca. 800 g) schweren Eisenkugel. Bemerkenswert ist auch, dass bis heute kaum Mannschaftskämpfe auf der grünen Insel ausgetragen werden. Hier kämpft stets Mann gegen Mann, wobei entsprechend der dortigen Mentalität große Summen verwettet werden.

Bei den Europameisterschaften treten Männer, Junioren und Frauen in den drei Disziplinen Standkampf, Feldkampf und Straßenkampf an und ermitteln die Mannschafts- und Einzelsieger. Der Standkampf wird weitgehend nach deutschen Regeln, der Feldkampf nach holländischen und der Straßenkampf nach irischen Bedingungen und auch mit den jeweils dortigen nationalen Wurfgeräten ausgetragen.

Um sich für die Teilnahme an den Europameisterschaften qualifizieren zu können, müssen Boßler, Klootschießer und Bowlplayer ebenso wie andere Leichtathleten hart und unermüdlich trainieren, anders ist der Sprung in die Leistungsspitze nicht zu schaffen. Immer wieder wird man dann den Ruf der Boßler und Klootschießer „Lüch op un Fleu herut“ erschallen hören.